

Nationalsozialismus in der pädagogischen Publizistik.
Eine Möglichkeit der Klassifikation des Wissens über die
NS-Vergangenheit und ihre Grenzen

1. Einleitung

Der Begriff "Vergangenheitsbewältigung" steht in den politischen Diskussionen nach 1945 und in den pädagogischen Reflexionen über den Nationalsozialismus für die Mahnung vor dem Vergessen der Geschichte, als Aufforderung zur kritischen Auseinandersetzung mit der NS-Ära, als Leitbegriff von Defizit-Diagnosen in der politischen Kultur und als Orientierung für die Praxis Politischer Bildung. Die gebräuchlichen, gleichwohl sehr schillernden Schlagworte von der "unbewältigten Vergangenheit" oder der "Vergangenheitsbewältigung" haben inzwischen zwar sogar in die internationale Diskussion Eingang gefunden, aber sie sind durch vielfältige Assoziationen und politische Ritualisierungen belastet. Sie verdecken, daß der Terminus ursprünglich eine Vergangenheit meinte, die sich angemessen überhaupt nicht bewältigen läßt.

Der folgende Beitrag skizziert ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördertes Projekt zur "pädagogischen Verarbeitung des Nationalsozialismus in der BRD und DDR (1945-1990)", das die kognitive und soziale Ebene der Auseinandersetzung der Pädagogik mit der NS-Vergangenheit innerhalb der beiden Pädagogiken zum Gegenstand macht.¹

Angesichts des inflationären Gebrauchs des Schlagwortes von der Vergangenheitsbewältigung (DUDEK 1992), bedarf es einer speziellen Forschungsstrategie, um das Feld der pädagogischen Verarbeitung des Nationalsozialismus theoretisch und in der Fragestellung so einzugrenzen, damit das Thema für die historische Analyse überhaupt bearbeitbar wird. Da über keinen anderen Zeitraum der jüngeren deutschen Geschichte nach 1945 so viel geschrieben, reflektiert und geforscht wurde wie über die Zeit des Nationalsozialismus, ist eine Begrenzung und Gewichtung des Quellenmaterials notwendig. Es bedarf also methodischer Überlegungen, die eine kontrollierte Analyse ermöglichen und die Frage nach der Auseinandersetzung mit der NS-Vergan-

¹ Für kritische Hinweise danke ich Dietmar Böhm, Erich Janson und Thilo Rauch.

genheit so begrenzen, daß sie empirisch untersucht werden kann. Daß man die politisch-moralische Dimension der NS-Vergangenheit und ihrer Verarbeitung nicht ausblenden kann, bleibt unbestritten. Aber solche Aspekte sind für unseren Fragehorizont sekundär. Es geht uns nicht um die Frage, ob der Pädagogik die "Bewältigung" des Nationalsozialismus ge- oder mißlungen ist oder ob diese Vergangenheit weitgehend sogar verdrängt wurde. Unser Interesse richtet sich vielmehr auf die Thematisierungen des Nationalsozialismus in der pädagogischen Publizistik beider deutschen Staaten und den vier Besatzungszonen in der Zeit von 1945-49. Damit ist schon eine der Einschränkungen benannt, nämlich die Konzentration auf pädagogische Zeitschriften, auf die erziehungswissenschaftlichen Hochschulschriften und auf ausgewählte pädagogische Monographien. Um die Fülle der Thematiken und Thematisierungsmuster ordnen zu können, arbeiten wir mit einem Klassifikationssystem. Da dieses System nicht beliebig, sondern eng an der Fragestellung des Forschungsvorhabens entwickelt wurde, sollen zunächst kurz das Projekt und seine Prämissen skizziert sowie Methode und Praxis der Klassifikation dargestellt werden. Im Anschluß daran diskutiere ich die Leistungsfähigkeit des Systems und einige methodische Probleme dieses Ansatzes.

2. Projektskizze

Wir untersuchen im disziplinären Kontext der Erziehungswissenschaft zwei Ebenen der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus: zum einen den Diskurs der bildungshistorischen Forschung zur Pädagogik und den Erziehungsverhältnissen im "Dritten Reich", zum anderen den Diskurs zur Didaktisierung der NS-Vergangenheit durch die historisch-politische Bildung im Rahmen des allgemeinbildenden Schulsystems. Beide Felder halten wir für die zentralen Indikatoren, mit deren Hilfe man jene Anstrengungen der Disziplin untersuchen kann, die wir "*pädagogische Verarbeitung des Nationalsozialismus*" nennen. Es ist leicht einsichtig, daß ein solcher Ansatz sowohl die Entwicklung der Historischen Pädagogik wie der Geschichts- und Politikdidaktik im Blickfeld haben muß. Unsere historische Analyse richtet sich also auf das System der Wissensgenerierung (Universitäten) und das der Wissensvermittlung (Schule), auf die Disziplin und die pädagogische Profession (der Lehrer) gleichermaßen.

Ein zentrales Medium der Kommunikationen beider Systeme und zwischen ihnen sind Fachzeitschriften. Sie übersetzen direkte Kommunikation in eine generalisierte Form der Kommunikation und erweitern den Spielraum für neue Themen und neue Autoren. Fachzeitschriften sind eine wichtige Verge-

sellschaftungsform pädagogischen Wissens mit hoher Relevanz für die Wissenschaftler-Gemeinschaft und die pädagogische Profession.²

Das Forschungsprojekt kombiniert quantitative und qualitative Analyseverfahren. Schon deshalb muß zwischen verschiedenen Quellengattungen unterschieden werden. Für den historisch-politischen Kontext greifen wir u. a. auf eine Reihe unterschiedlicher Befunde aus der Geschichts- und Politikwissenschaft zurück (SCHULIN 1989; SCHULZE 1989). Über den engeren fachwissenschaftlichen Diskurs hinaus liefern z. B. die politische Kulturforschung (GREIFFENHAGEN 1981; REICHEL 1981; STERN 1991) oder die diversen Studien aus der Umfrageforschung (DUDEK 1987; BERGMANN/ERB 1990) wichtige Hinweise zur gesellschaftlichen Verarbeitung des Nationalsozialismus, deren Einbeziehung für Kontextanalysen unumgänglich sind. Das Thema läßt sich nämlich weder fachdidaktisch noch bildungsgeschichtlich limitieren, sondern enthält wie kaum ein anderes eine gesellschaftspolitische Komponente. Kurz: Der Nationalsozialismus und die Frage seiner Verarbeitung waren und sind ein Politikum ersten Ranges.

Zugleich erheben wir in dem Projekt einen Datensatz, der es uns ermöglicht, jenes Feld auch quantitativ zuverlässig zu operationalisieren, das wir die pädagogische Verarbeitung des Nationalsozialismus nennen. Mit den Daten zur thematischen und kollektivbiographischen Struktur des Diskurses (s. u.) sind wir in der Lage, erstmals eine Bibliographie zur pädagogischen NS-Forschung und Reflexion vorzulegen. Wir verwenden im Forschungsprozeß also die Techniken der Inhaltsanalyse zur Erhebung von Daten und nutzen sie für Frequenzanalysen unterschiedlichster Art. Der Datensatz wird aber auch für eine qualitativ orientierte und mit hermeneutischen Instrumentarien arbeitende Längsschnittstudie herangezogen werden, die in bestimmten Grenzen dann den Vergleich mit der DDR-Erziehungswissenschaft erlaubt. Komplettiert wird unser Datensatz durch umfangreiche Archivstudien, die wir vor allem in den neuen Bundesländern durchgeführt haben. Archivalien und bildungspolitische Dokumente wie Lehrpläne und Schulbücher wurden u.a. erschlossen im

- Nachlaß Herman NOHL (Göttingen)
- Stadtarchiv Schwelm
- Verwaltungarchiv der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften (APW) sowie des Deutschen Pädagogischen Zentralinstituts (DPZI) (Berlin)
- Nachlaß Heinrich DEITERS (APW-Archiv)
- Nachlaß Hans SIEBERT (APW-Archiv)
- Nachlaß Karl SOTHMANN (APW-Archiv)

2 Andere Kommunikationsformen von Wissenschaftler-Gemeinschaften wie Tagungen, Symposien, Vorträge und Bücher sollen mit Ausnahme der Monographien hier ebenso ausgeblendet werden wie die Lehrgestalt des pädagogischen Wissens über den Nationalsozialismus in Form von Vorlesungen, Seminaren, in der Lehrerbildung und der außerschulischen Bildungsarbeit.

- Nachlaß Gertrud ROSENOW (APW-Archiv)
- Nachlaß Leo REGENER (Haus des Lehrers)
- Bibliothek und Archiv des Hauses des Lehrers (Ost-Berlin)
- Archiv der Freien Deutschen Jugend (FDJ)
- Bundesarchiv Potsdam (Bestände Volksbildungsministerium)
- Archiv zur Geschichte der Arbeiterbewegung (Parteiarchiv der SED)

Die *erste* zentrale Quellengattung unserer Erhebung bilden aber pädagogische Zeitschriften. Ihre Auswahl basiert auf einer Reihe von Überlegungen, die garantieren sollen, daß wir die pädagogische Diskussion über den gesamten Zeitraum repräsentativ erfassen können. Zunächst wird mit der Auswahl sowohl die erziehungshistorische Forschung zum Nationalsozialismus als auch der Bereich der politischen Pädagogik und der historisch-politischen Bildung abgedeckt. Insofern ist sie schon durch unsere Hypothese über die Felder der pädagogischen Verarbeitung des Nationalsozialismus bestimmt. Ferner sind die Zeitschriften so gewählt worden, daß sie in ihrer Gesamtheit a) für die Disziplin zentral sind, b) den Wandel der Erziehungswissenschaft von einer primär pragmatisch reflektierenden zu einer stärker forschungsorientierten Disziplin berücksichtigen, c) aber auch unterschiedliche politisch-pädagogische Lager und Milieus abdecken können und d) schließlich die verschiedenen Adressatengruppen (Lehrer, Wissenschaftssystem) beachten. Auf der Basis eines für das Forschungsprojekt eigens entwickelten Klassifikationssystems wurden die thematisch einschlägigen Abhandlungen folgender Zeitschriften als eine Grundlage der Erhebung erfaßt:

1. Zeitschriften aus den vier Besatzungszonen (1945 - 1949)
 - SCHOLA (1946 - 1949) - Französische Zone
 - PÄDAGOGISCHE WELT (1947 - 1949) - Amerikanische Zone
 - DIE NEUE SCHULE (1946 - 1949) - Sowjetische Zone
 - DIE SCHULE (1946 - 1949) - Britische Zone
2. Kulturpädagogische und -politische Zeitschriften
 - DIE SAMMLUNG (1945/46 - 1960)
 - FRANKFURTER HEFTE (1946 - 1960)*
3. Erziehungswissenschaftliche Zeitschriften
 - BILDUNG UND ERZIEHUNG (1947 - 1990)
 - PÄDAGOGISCHE RUNDSCHAU (1947 - 1990)
 - ZEITSCHRIFT FÜR PÄDAGOGIK (1955 - 1990)
 - NEUE SAMMLUNG (1961 - 1990)**
 - PÄDAGOGIK (1946 - 1990)
 - MONUMENTA PAEDAGOGICA (1960 - 1990)
 - JAHRBUCH DER AKADEMIE DER PÄD. WISSENSCHAFTEN (1972 - 1990)
 - JAHRBUCH FÜR ERZIEHUNGS- UND SCHULGESCHICHTE (1961 - 1990)
4. Schulpädagogische und lehrerzentrierte Zeitschriften
 - DIE DEUTSCHE SCHULE (1956 - 1990)
 - DIE PÄDAGOGISCHE PROVINZ (1947 - 1968)
 - WESTERMANN'S PÄDAGOGISCHE BEITRÄGE (1949 - 1990)***
 - PÄDAGOGIK UND SCHULE IN OST UND WEST (1953 - 1990)

- SCHULE UND NATION (1954/55 - 1973)
 - DEMOKRATISCHE ERZIEHUNG (1975 - 1990)
5. Fachdidaktische Zeitschriften
- GESCHICHTE IN WISSENSCHAFT UND UNTERRICHT (1950 - 1990)
 - GESELLSCHAFT/STAAT/ERZIEHUNG (1956 - 1990)****
 - GESCHICHTE IN DER SCHULE (1948 - 1990)*****

- * 1985 gingen die "Frankfurter Hefte" in der SPD-nahen Zeitschrift "Die neue Gesellschaft" auf. Wir berücksichtigen in unserer Studie aber nur die Jahrgänge bis 1960, da wir sie als Vergleichsorgan zur "Sammlung" nutzen. Wir können so methodisch sinnvoll die differenten Muster der Thematisierung des Nationalsozialismus in zwei politisch-kulturellen Zeitschriften aus unterschiedlichen politisch-sozialen Milieus rekonstruieren.
- ** Nachfolgeorgan der von H. Nohl 1945 begründeten Zeitschrift "Die Sammlung".
- *** Seit 1988 aufgegangen in der Zeitschrift "Pädagogik", vormals "Betrifft: Erziehung". Die Zeitschrift ist nicht mit der ehemaligen DDR-Zeitschrift "Pädagogik" zu verwechseln, die seit 1990 "Pädagogik und Schulalltag" heißt.
- **** Seit 1973 aufgegangen in die Zeitschrift "Gegenwartskunde".
- ***** Ab 1959 aufgegangen in "Geschichtsunterricht und Staatsbürgerkunde". Seit 1990 nennt sich die Zeitschrift dann "Geschichte, Erziehung, Politik".

Tab. 1: Das Corpus der Zeitschriftenauswahl 1945 - 1990

Zeitschriften	West	Ost
Besatzungszonen	3	1
Kulturpolitische Zeitschriften	2	0
Erziehungswissenschaftliche Zeitschriften	4	4
Schulpädagogische Zeitschriften	6	0
Didaktische Zeitschriften	2	1
Gesamt	17	6

Von den erziehungswissenschaftlichen und schulpädagogischen Zeitschriften enthält unser Datensatz mit Ausnahme der "Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik" somit die 7 meistzitierten Periodika der westdeutschen Pädagogik (Keiner/Schriewer 1990, S. 112). Aufgenommen in das Zeitschriftencorpus wurden zudem die "Frankfurter Hefte" für den Zeitraum von 1946 bis 1960 als die nach Kriegsende wichtigste politisch-kulturelle Zeitschrift des linken Katholizismus, um sie für eine vergleichende Analyse mit Herman Nohls "Sammlung" zu nutzen. Beide gelten in der einschlägigen Diskussion mit zu den führenden kulturpolitischen Zeitschriften der Nach-

kriegsjahre (Brelie-Lewien/Laurien 1983; Laurien 1988). Vertreten ist auch die Zeitschrift "Schule und Nation" des Schwelmer Kreises, die zwar für die Disziplin und Profession von geringerer Bedeutung war, aber einerseits den Traditionszusammenhang des linken Spektrums der Weimarer Pädagogik, den des Bundes Entschiedener Schulreformer, repräsentiert, andererseits programmatisch und durch ihre Autoren am stärksten die Option für eine gesamtdeutsche und antifaschistische Entwicklung im Bereich der Pädagogik verkörpert. Da nach unseren Recherchen die seit 1975 im Kölner Pahl-Rugenstein-Verlag erscheinende Zeitschrift "Demokratische Erziehung" als das Nachfolgeorgan von "Schule und Nation" angesehen werden muß, haben wir sie nachträglich in unser Zeitschriftencorpus aufgenommen. Dadurch können wir auch das linke pädagogische Spektrum in der Bundesrepublik für einen Zeitraum von 37 Jahren abdecken.³ Zudem haben wir mit der Zeitschrift "Die Deutsche Schule" ein gewerkschaftlich orientiertes pädagogisches Periodikum in unserem Corpus, so daß sowohl die Disziplin wie die Profession der Lehrer annähernd erfaßt werden. Mit "Westermanns Pädagogischen Beiträgen" und der "Pädagogischen Provinz" enthält unser Corpus zwei schulformbezogene Zeitschriften für die Volksschule und das Gymnasium. Für den Bereich der historisch-politischen Bildung greifen wir auf die drei zentralen Fachzeitschriften zurück, nämlich das Organ des Verbandes der Geschichtslehrer Deutschlands, die Zeitschrift "Geschichte in Wissenschaft und Unterricht" (GWU), die Zeitschrift "Gesellschaft, Staat, Erziehung" (GSE) und die führende fachdidaktische Zeitschrift der DDR "Geschichte in der Schule" bzw. "Geschichtsunterricht und Staatsbürgerkunde".

Die zweite Quellengattung unserer Erhebung besteht aus dem Corpus aller thematisch einschlägigen erziehungswissenschaftlichen Qualifikationsarbeiten (Dissertationen, Habilitationen), und er wird komplettiert durch relevante, d.h. im disziplinären Kommunikationszusammenhang in ihrer Forschungsleistung anerkannte pädagogische Monographien. Als erziehungswissenschaftliche Hochschulschriften definieren wir alle thematisch einschlägigen Arbeiten, bei denen mindestens einer der Gutachter in seiner Lehrbefugnis das Fach Pädagogik vertritt.⁴ Die zahlreichen Studien aus den Nachbardisziplinen, die sich mit disziplin- und professionsgeschichtlichen Thematiken der Pädagogik befassen und auch die erziehungswissenschaftliche Diskussion inspier(t)en, ziehen wir zwar für unsere Analysen heran, nehmen sie aber

3 Die Zeitschrift "Demokratische Erziehung" übernahm von "Schule und Nation" nicht nur eine Reihe von Autoren, sondern die gesamte Abonnentenkartei.

4 Um dies an einem Grenzfall zu verdeutlichen: Die bei Karl-Dietrich Bracher eingereichte Dissertation von Eilers (1963) ist in unserem Sinne eine erziehungswissenschaftliche Arbeit, da Josef Derbolav der Zweitgutachter war.

nicht in die Erhebung auf.⁵ Dies ist sicherlich ein von subjektiver Willkür nicht ganz freies Verfahren der Datenerhebung, das auch die Gefahr der Verzerrung in sich birgt. Aber bei der ausschließlichen Konzentration auf Dissertationen und Habilitationen wäre diese Gefahr noch wesentlich größer, denn implizit würde man das Feld erziehungswissenschaftlicher Forschungen auf die Qualifikationsarbeiten und damit personell auf den wissenschaftlichen Nachwuchs verengen. Mit dem Zugriff auf Zeitschriftenabhandlungen und Monographien verfügen wir über einen personenunabhängigen Datensatz, der die verschiedenen Thematiken der pädagogischen Verarbeitung des Nationalsozialismus seit 1945 und diese wiederum in unterschiedlichen Kommunikationszusammenhängen über einen Zeitraum von 45 Jahren erfaßt.

Thematisch und in der Disziplingeschichte der Erziehungswissenschaft ist dieses Forschungsprojekt neuartig. Bislang existieren für die Pädagogik, aber auch für andere Sozialwissenschaften, keine systematischen Analysen zur (pädagogischen) Verarbeitung des Nationalsozialismus, sieht man einmal von punktuellen Forschungs- und Literaturberichten oder inhaltlich und zeitlich begrenzten Studien ab, die zudem auf die westdeutsche Diskussion beschränkt sind (ZIMMER 1988, 1990). Aber auch im sozialwissenschaftlichen Diskurs sind solche Studien bislang noch nicht versucht worden (DUDEK 1990). EBERAN (1983) diskutiert zwar die Schuldfrage, wie sie sich in der Presse zwischen 1945 und 1949 darstellte, und MEISER (1980) rekonstruiert die Debatte über das NS-Regime in ausgewählten Tageszeitungen. Beide Studien sind aber zum Teil durch erhebliche methodische Probleme der Klassifikation ihres Datensatzes belastet. Ihre Ergebnisse haben eher illustrierenden denn historisch-systematischen Charakter.

Ähnlich anderen bibliometrischen Analysen von Fachzeitschriften, wie sie etwa aus der Psychologie (NUSSBAUM/FEGER 1978; METRAUX 1985) und der Erziehungswissenschaft (TENORTH 1986) vorliegen oder in der Soziologie genutzt wurden (LÜSCHEN 1979; KREKEL-EIBEN 1990), arbeiten wir zwar auch mit einem Klassifikationssystem deskriptiver Kategorien zur Erfassung der thematischen und formalen Gestalt von Zeitschriften. Wie diese nutzen wir das Instrumentarium der Inhaltsanalyse als Erhebungs- und nicht als Auswertungstechnik.⁶ Doch unterscheidet sich unser Vorgehen von diesen Studien schon deshalb, weil wir nur thematisch einschlägige Beiträge, unabhängig von ihrem Umfang, ihres Aspirationsniveaus, ihrer Theorien und

5 Am Beispiel: Wir nehmen in den Datensatz weder die Dissertation des Soziologen Arno Klönne zur HJ noch seine Monographien zur Jugendsituation im Dritten Reich auf, verwenden sie aber als Reverenzliteratur, da sie erheblich die pädagogische Diskussion beeinflusst haben.

6 Zu den verschiedenen Versuchen, das Instrumentarium der Inhaltsanalyse begrifflich zu definieren vgl. Mayring (1990, S. 11 ff.).

Methoden, nach bestimmten Kriterien bestimmten Kategorien (Sachgebieten) zuordnen. Wir erheben also nicht die thematischen Profile einzelner Fachzeitschriften und untersuchen nicht die Entwicklung der pädagogischen Literatur, wie sie generell in der Publizistik zu erkennen ist.⁷ Auch beschränken wir uns nicht auf jene wenigen führenden wissenschaftlichen Periodika, die am stärksten professioneller Kontrolle unterliegen und sich für komparative Analysen besonders eignen. Im Vergleich mit solchen Analysen der wissenschaftlichen Fachliteratur ist unsere Erhebungsgruppe a) wesentlich umfangreicher und b) in ihrer Zusammensetzung heterogener. Das hat allerdings mehrere methodische Probleme zur Folge.

Das erste methodische Problem betrifft die Vergleichbarkeit von Zeitschriften und Aufsätzen. Fachdidaktische Zeitschriften oder Periodika, die sich explizit an Lehrer und ihr professionelles Wissen richten, enthalten in der Regel thematisch und methodisch andere Gattungen von Aufsätzen als erziehungswissenschaftliche Zeitschriften im engeren Sinne, die in gewisser Distanz zu den Handlungsproblemen pädagogischer Professionen stehen. Hier sind der Vergleichbarkeit ebenso enge Grenzen gesetzt, wie zwischen den Zeitschriften der DDR und BRD.

Es ist nämlich nicht zu übersehen, daß die DDR-Pädagogik ein geschlossenes System bildete ohne Streit- und Diskussionskultur, das durch eine politische kontrollierte Forschungs- und Publikationspraxis Kontroversen so kanalisierte und nur dann zuließ, wenn sie in die politische Strategie der SED paßten. Strenggenommen handelte es sich hier um eine universalistisch-konsensuelle Disziplin, die bestimmte theoretische und politische Prämissen quasi axiomatisch zum Dogma erhob. Dagegen läßt sich westdeutsche Erziehungswissenschaft nach den metatheoretischen Kontroversen der siebziger Jahre eher als eine partikularistisch-konsensuelle Disziplin kennzeichnen, die mit Hang zur Vielfalt und Offenheit aus "vielen unabhängigen thematischen und methodologischen Provinzen" (KREKEL-EIBEN 1990, S. 4) besteht. Diese Provinzen verbieten zwar den Konflikt nicht, aber sie scheuen ihn im Alltag doch, schon deshalb, weil Wissenschaft heute nur noch plural gedacht werden kann, weil Wissenschaft als normierende Instanz "selbst in der Vielfalt von institutionellen Referenzen, gesellschaftlichen Erfahrungen und historisch gewordenen Geltungsinstanzen anscheinend unrettbar verstrickt ist, von denen sie sich vorher so erhaben abhob" (OELKERS/TENORTH 1991, S. 17). Solche Systemdivergenzen manifestieren sich auch in den historischen Teildisziplinen, der Historischen Wissenschafts-, Bildungs- und Sozialisationsforschung einerseits und der "Geschichte der Erziehung" andererseits.

⁷ Einen ersten bescheidenen Versuch zur Analyse pädagogischer Publizistik nach 1945 leistet Preissler (1964). Den Anspruch einer systematischen Inhaltsanalyse erhebt für "Die Sammlung" Vennebusch-Beaugrand (1990).

Ein zweites methodisches Problem ist durch die Heterogenität der Beiträge bedingt. Sie sind einerseits der Ausdruck unterschiedlicher professioneller Kontrolle der Zeitschriftenredaktionen, andererseits auch das Ergebnis des theoretischen und methodischen Wandels der Erziehungswissenschaft seit 1945. So finden sich in unserem Datensatz neben knappen Ad-hoc-Reflexionen zur NS-Zeit, neben einer Vielzahl personenbezogener und lebensgeschichtlich inspirierter Beiträge dann auch theoretisch elaborierte und empirisch gehaltvolle historische Analysen, politisch-kulturelle Reflexionen und didaktisch-methodische Abhandlungen.

Das dritte methodische Problem ergibt sich aus unserer Zuordnung fachdidaktischer Zeitschriften zur Pädagogik. Eine solche Zuordnung ist bis heute umstritten, und sie ist auch an den einzelnen Universitäten institutionell unterschiedlich geregelt. Historisch aber ist diese Zuordnung gerechtfertigt, war doch das Gebiet der historisch-politischen Bildung in den fünfziger und frühen sechziger Jahren eine Domäne der Pädagogen. Erst seit den frühen siebziger Jahren kann man von einer relativ eigenständigen Politik- und Geschichtsdidaktik sprechen, ohne daß damit Zuordnungsprobleme zwischen Fach- und Erziehungswissenschaft sich erledigt hätten.⁸ Wir haben uns nicht nur aus thematischen Gründen für die Aufnahme dreier fachdidaktischer Zeitschriften in unsere Erhebung entschieden, sondern auch deshalb, weil diese Zeitschriften sich in erster Linie an Lehrer wenden, ihre Autoren häufig Lehrer sind und sie unmittelbar den pädagogischen Diskurs zur historisch-politischen Bildung an Schulen beeinflussen wollen.

Schließlich - als viertes methodisches Problem - muß darauf verwiesen werden, daß unser Datensatz entlang konkreter thematischer Fragestellungen und Forschungsinteressen erhoben wurde. So untersuchen wir 5 der 23 Zeitschriften nur für einen begrenzten Zeitraum. Da die einzelnen Zeitschriften in ihrer Erscheinungsweise und Erscheinungsdauer, im Umfang und der Anzahl der Abhandlungen pro Jahr variieren, verbieten sich präskriptive Aussagen vergleichender Art etwa über die Quantität der NS-Thematisierung in einzelnen Zeitschriften. Allein schon die Entscheidung, was unter einer Abhandlung zu verstehen sei, ist für alle Zeitschriften nach

⁸ Das Problem stellt sich auch bei der Erhebung pädagogischer Dissertationen und Habilitationen, die jährlich von der Redaktion der "Zeitschrift für Pädagogik" durchgeführt wird. "Ein Problem eigener Art stellen die Fachdidaktiken dar, denn manche Hochschulen rechnen diese zum Fach Pädagogik und melden entsprechend abgeschlossene Verfahren, während andere Hochschulen sie den jeweiligen Bezugsfächern zuordnen" (Zeitschrift für Pädagogik 1991, S. 471). Für die Erhebung der Dissertationen und Habilitationen haben für uns neben den Angaben der "Zeitschrift für Pädagogik" vor allem auf das Hochschulschriften-Verzeichnis verlassen. Zur Kontrolle herangezogen wurde weiterhin die von Rohloff/Franke (1968) erstellte Bibliographie.

dem gleichen Auswahlkriterium nicht zu treffen. Das hängt nicht nur mit der Tatsache zusammen, daß jede Zeitschrift über eine eigene interne Strukturierung verfügt, sondern auch mit dem Umstand, daß Zeitschriften ihre Struktur im Laufe der Zeit auch häufig verändern. Innerhalb der Forschergruppe erzwang dies für jede einzelne Zeitschrift die Festlegung, welche Rubriken unter den Oberbegriff "Abhandlungen" zu fassen sind. Das ist aber kein klassifikationsbedingtes Problem, sondern objektiv durch die Heterogenität der internen Strukturierung erzeugt.

Aussagen zum thematischen Profil lassen sich somit nur relativ zum Datensatz treffen oder für einzelne Zeitschriften oder (mit Einschränkungen) für bestimmte Zeitabschnitte, keineswegs jedoch für den gesamten Untersuchungszeitraum von 1945 bis 1990. Auch einzelne prozentuale Angaben zum Anteil der NS-spezifischen Beiträge an allen Abhandlungen einer Zeitschrift kann man zwar zur Kenntnis nehmen, aber sie sind wenig aussagekräftig. Quantität ist schon deshalb ein schlechter Indikator für die Bestimmung der Verarbeitung des Nationalsozialismus, weil er abhängig ist, von der Redaktionspolitik, der Autorenschaft, den Zeitumständen und den Adressaten. Solche Probleme können durch die Klassifikation und ihre Analyse nicht gelöst werden. Hier zeigen sich (für unser Projekt) die Grenzen der Klassifikation, die deshalb durch Kontextanalysen abgestützt werden müssen.

Zur Erfassung der Abhandlungen und Monographien arbeiten wir mit einem Klassifikationssystem, dessen Grundzüge - wie im quantitativen Paradigma üblich (LAMNEK 1989, S. 187) - zunächst theoretisch entlang unseres hypothetischen Verständnisses des Begriffs "Pädagogische Verarbeitung des Nationalsozialismus" entwickelt wurden. Für das Verständnis des methodischen Vorgehens ist deshalb ein Hinweis auf die Analyse und das Erhebungsverfahren unerlässlich. Die Studie basiert auf zwei Untersuchungseinheiten. Auf der *kognitiven* Ebene bildet die *Themenanalyse* die zentrale Untersuchungseinheit, auf der *sozialen* Ebene ist für uns die Bestimmung und Auswertung *askriptiver Merkmale der Autoren* leitend.

In das Corpus werden nur Abhandlungen aufgenommen, die entweder ausschließlich die NS-Zeit thematisieren oder ein deutliches Schwergewicht auf sie legen. Nicht aufgenommen werden Beiträge, die den Nationalsozialismus zwar erwähnen, ohne für Thema und Argumentation des Autors zentral zu sein. Jede Abhandlung wird vollständig gelesen, da Rückschlüsse vom Titel auf den Inhalt nach unseren Erfahrungen gerade für die Zeitspanne vor 1960 häufig nicht möglich sind. Aber auch später suggerieren Titel nicht selten Erwartungen, die die Abhandlungen selbst dann nicht einlösen. Entscheidungen über Aufnahme oder Nicht-Aufnahme in den Datensatz sowie über die Deskribierung werden in Zweifelsfällen immer von zwei Codierern getroffen.

Auch die Eingabe einer Abhandlung in das EDV-Programm wird in jedem einzelnen Fall vom Projektleiter kontrolliert.

Die Abhandlungen und Monographien erfassen wir mittels des Literatur-Dokumentationssystems LIDOS. Bei LIDOS handelt es sich um ein Programm, das den speziellen Anforderungen einer textorientierten Dokumentation gerecht wird und zudem kompatibel ist mit dem Programm Statistical Package of Social Sciences (SPSS). Mit seiner Hilfe lassen sich die einzelnen Abhandlungen verschlagworten und deskribieren. Grundlage der Deskribierung ist ein Klassifikationssystem, das wir für das Projekt eigens entwickelt haben. Dieses System hat die Funktion, die thematische Vielfalt der zu erwartenden Beiträge entlang des Begriffs der "pädagogischen Verarbeitung" in kontrollierter Form zu ordnen. Mit seiner Hilfe lassen sich Aussagen über thematische Präferenzen ebenso treffen wie über die Desiderata der Forschung und pädagogischen Reflexion.

Das Klassifikationssystem wurde zunächst in einer Vorlaufphase an einer Reihe von Aufsätzen empirisch getestet und daraufhin mehrfach modifiziert (s.u.). In seiner endgültigen Form ist es in 14 thematische Dimensionen (Oberbegriffe) mit insgesamt 74 differenzierenden Typen (Unterbegriffe) gegliedert.⁹ Die duale Struktur thematischer Ober- und Unterbegriffe erzwingt faktisch eine einmalige und eindeutige Codierung jedes Beitrages. Im Unterschied zu den verschiedenen Thesauri aus den Informations- und Dokumentationslehren, die mit Mehrfachzuordnungen und internen Verweisungen arbeiten, haben wir uns also für eine eindeutige Zuordnung der Abhandlungen nach Sachgebieten entschieden. Zum einen würde uns eine solche Klassifikation schlicht überfordern, zum anderen arbeiten wir auch deshalb mit einer Einfachcodierung, um so Aussagen über absolute und relative Häufigkeiten treffen zu können. Denn jede mehrfache Zuordnung läßt allenfalls Aussagen über Rangfolgen von Themen zu und birgt bei der Codierung eher die Gefahr subjektiver Willkür. Jedenfalls steigert dieses Verfahren die Konsensprobleme unter den Codierern. Eindeutige Zuordnungen mögen zwar den Nachteil haben, thematisch mehrdeutige Abhandlungen auf einen Aspekt zu reduzieren, aber dieses Problem erwies sich in der Regel als peripher und konnte durch entsprechende Textschlagworte auch kontrolliert werden. Es handelte sich in der Regel um Beiträge, welche die Erziehungstheorie einzelner NS-Pädagogen rekonstruierten und auch hohe Anteile an biographischen Details enthielten. Wurden diese Beiträge z.B. unter "Theoriegeschichten" codiert, so enthalten sie in den Textschlagworten den Verweis "Theoretikergeschichten" und vice versa. Mit Hilfe einfacher Recherchen lassen sich solche Zweifelsfälle dann

⁹ Für jede der 14 Dimensionen wurde zusätzlich jeweils eine Restkategorie eingefügt.

aber gesondert betrachten, d.h. mit Hilfe der Textschlagworte haben wir die Möglichkeit mehrdimensionale Abhandlungen zu identifizieren, ohne das Prinzip der eindeutigen Codierung aufgeben zu müssen. Die Dimension "Disziplinfremde Beiträge" enthält zwei Typen: die Geschichtswissenschaft und alle anderen nicht-historischen Fachwissenschaften. Der zweite Typus wird dann nicht durch die Deskribierung differenziert, sondern durch einen Verweis in den Textschlagworten (z.B. Rechtswissenschaft), der eine differenzierte Auswertung *aller* disziplinfremden Beiträge nach Fachgebieten ermöglicht. Insgesamt haben wir uns also mit internen Verweisungen starke Zurückhaltung auferlegt. Das Klassifikationssystem (s. Anhang) enthält folgende Dimensionen:

Tab. 2: Die Inhaltsdimensionen des Klassifikationssystems

Theoriegeschichten:	9 Typen
Theoretikergeschichten:	6 Typen
Bildungssystem:	9 Typen
Unterrichtsfächer:	10 Typen
Hochschulen:	4 Typen
Jugendverbände und -einrichtungen:	7 Typen
Stationen des Aufwachsens:	3 Typen
Verbände:	6 Typen
Politikgeschichten:	3 Typen
Soziale und kommunikative Struktur:	3 Typen
Theoretisch-programmatische Beiträge zur historisch-politischen Bildung:	4 Typen
Fachdidaktische Beiträge:	6 Typen
Disziplinfremde Beiträge:	2 Typen
Einstellungsforschung:	2 Typen

Zu jeder der Dimensionen und jedem Typus sind ausführliche Regeln formuliert und in einem Codier-Buch zusammengefaßt worden. Der zweimonatigen Codierer-Schulung schlossen sich mehrere Intercoder- und Intracoder-Reliabilitätsprüfungen an. Erst danach - und auf der Grundlage befriedigender Befunde - wurde mit der Codierung der Abhandlungen begonnen. Mit Hilfe des LIDOS-Programms erfassen wir für jeden Artikel zunächst folgende Variablen: Autor; Co-Autoren; Jahr; Titel; Jahrgang; Heft; Seiten. Zusätzlich entnehmen wir aus jeder Abhandlung eine Reihe von Textschlagworten, die den Inhalt und die Argumentation des Beitrags charakterisieren.

Wir erheben weiter biographische Angaben über die Verfasser, nämlich das Geburtsjahr, die Disziplinzugehörigkeit, den beruflichen Status, den sie zur Zeit der Veröffentlichung der Abhandlung hatten, Hinweise auf politische Verfolgung durch das NS-Regime oder den Sachverhalt der Emigration sowie

die Staatsangehörigkeit.¹⁰ Sofern die einzelnen Zeitschriften nicht selbst Kurzbiographien ihrer Autoren enthalten, greifen wir zur Erstellung der Kollektivbiographie "unserer" Autoren auf die bekannten Handbücher (Kürschner, Who is Who?, Neue Deutsche Biographie etc.), auf spezielle Kollektivbiographien (z.B. LÄMMERT 1976; WEBER 1984; RÖDER/STRAUSS 1980-83; WALK 1988) zurück oder wir erschließen die benötigten biographischen Angaben über Dissertationen. Speziell für die Gruppe der schreibenden Lehrer und jene Autoren, die nicht in universitären Kommunikationszusammenhängen gestanden haben, bleiben häufig nur die mühsamen und aufwendigen Suchwege über die Einwohnermeldeämter, über die Kultusministerien und Regierungspräsidien, die Lehrerverbände, Stadtarchive, Heimatvereine, Schulen oder anderweitige Recherchen. Gesondert kennzeichnen wir die Gruppe jener Autoren, die zu einem späteren Zeitpunkt ihrer beruflichen Karriere Professoren wurden, die also als Studienräte, Assistenten oder - wie in einem Fall - sogar als Student über die NS-Vergangenheit zu schreiben begannen. Wir können für diese Teilpopulation zeigen, ob und inwieweit das Thema im Verlaufe ihrer wissenschaftlichen Karriere kontinuierlich bearbeitet wurde.

Für jede thematisch einschlägige Abhandlung werden neben den genannten Variablen gemäß des Klassifikationssystems fünf Deskriptoren vergeben: a) zwei für den *Inhalt* (z.B. *Dimension*: Schulsystem - *Typ*: Volksschulen; *Dimension*: Theoriegeschichten - *Typ*: Berufspädagogik), b) je einen Deskriptor für die *geographische Zuordnung* (BRD, DDR, Besatzungszonen), c) für das *Geschlecht* des Autors sowie d) für die *diskursive Struktur* des Beitrages.

Der Versuch, Abhandlungen in pädagogischen Zeitschriften auf ihre diskursive Struktur hin zu untersuchen, basiert auf Überlegungen aus dem Gebiet der Wissenschaftsforschung und ist in dieser Form ein wenig erprobtes Unterfangen. Publikationen sind ein zentrales Produkt wissenschaftlicher Arbeit, die in theoretischer wie methodischer Hinsicht und durch das beteiligte Personal Aufschluß geben über die Identität und den Grad von Autonomie einer Disziplin. Für ihre theoretischen und thematischen Referenzen sind sie ein "Output-Indikator" (WEINGART/WINTERHAGER 1984). Für ein Teilsegment der pädagogischen Wissensproduktion, nämlich das Wissen über den Nationalsozialismus, untersuchen wir empirisch mit dem Indikator "diskursive Struktur" über einen Zeitraum von 45 Jahren den Wandel der pädagogischen Argumentationskultur und damit die Veränderungen der theoretischen Identität der Erziehungswissenschaften und ihrer Subdisziplinen.

¹⁰ Die Erfassung der Monographien erfolgt nach einem etwas modifizierten Muster, das hier deshalb nicht näher dargestellt werden soll, da es die Frage der Klassifikation nicht berührt.

Im wissenschaftstheoretischen Basisverständnis der geisteswissenschaftlichen Schule ist Pädagogik stets eine Theorie für die Praxis gewesen. Pädagogisches Denken ist danach immer auf eine vorgängige Praxis ausgerichtet, die hermeneutisch auszulegen und aufzuklären ist. Ihre Denkform ist die einer "réflexion engagée" (W. FLITNER), verpflichtet der Idee des Erzieherischen, parteilich für die pädagogische Praxis und die Alltagstheorien der Erzieher. Orientiert an der FLITNERSchen Begriffstria "philosophisch-hermeneutisch-pragmatisch" will sie die Erziehungswirklichkeit nicht erforschen, sondern "vom Standpunkt verantwortlicher Erzieher aus" (W. FLITNER 1958, S. 18) reflektieren. Es erscheint ihr deshalb "müßig, über pädagogische Fragen akademisch zu diskutieren und Forschung in Gang zu setzen, wenn nicht ein erziehender Wille vorausgeht, der geistig erfüllt ist, weil er ein Wissen um die menschliche Bestimmung schon in sich hat" (W. FLITNER 1958, S. 14). Für die geisteswissenschaftliche Pädagogik waren Engagement und Reflexion Medien, in denen für den Erziehungs- und Bildungsbegriff die Haltung zur Verantwortungsbereitschaft erzeugt wurde (KLAFKI 1962, S. 347 f.). Mit der Öffnung der Pädagogik zu den Sozialwissenschaften und der Entstehung verschiedener Subdisziplinen verliert dieser Theorietypus seine Exklusivität zu Gunsten erfahrungswissenschaftlicher Konzeptionen, die Forschung als theoretisch und methodisch kontrollierten Versuch zur Entdeckung des Neuen verstehen.

"Forschung" und "Reflexion" stehen seither als "Parameter für die beiden unterschiedlichen Theorietypen" (SCHRIEWER 1983, S. 369). Sie begründen die These von den "zwei Kulturen" in der Erziehungswissenschaft (TENORTH 1990, S. 18), beschrieben auch in dem Bild einer "Klassengesellschaft" (BAUMERT/ROEDER 1990, S. 88), bestimmt durch die Unterscheidung zwischen einer eher forschenden gegenüber einer eher philosophisch rasonierenden und praxisorientierten Pädagogik. In ihrem epistemologischen Gehalt markiert diese Unterscheidung auch die spezifischen Differenzen von Wissenschaft und Erziehungswirklichkeit. Während der geisteswissenschaftliche Theorietypus in seiner Denkform an Aufgabenkonstruktionen orientiert ist, um die Praxis nicht nur zu verstehen, sondern auch in ihrem Sinne handlungstheoretisch zu normieren, sucht der sozialwissenschaftliche Theorietypus gerade die Distanz zur Praxis. Metatheoretisch wird damit die Distinktion zwischen Pädagogik und Erziehungswissenschaft betont und als eine Forschungsstrategie gegenüber der Praxis vorgeschlagen, "nicht Engagement zu proklamieren, sondern Enthaltensamkeit und auch nicht Betroffenheit, sondern Fremdheit an den Ausgangspunkt zu setzen" (TENORTH 1987, S. 344). Wenn es den "Gegensatz von ermutigender Pädagogik und enttäuschender Erziehungswissenschaft" (E. FLITNER 1991, S. 95) gibt, dann, so unsere Hypo-

these, muß er sich auch in den diskursiven Mustern der Thematisierung des Nationalsozialismus nachweisen lassen.

Systematisch hat Norbert ELIAS die Bedeutung von Engagement und Distanzierung als integrale Bestandteile der Denkformen in den Natur- und Sozialwissenschaften identifiziert. Im Referenzrahmen seiner psychogenetischen Geschichtstheorie verfolgt er den historischen Wandel der verschiedenen Einstellungen der Menschen. ELIAS konstatiert:

"In allen Menschenwissenschaften ... bewegt sich die Forschung immer noch zwischen zwei Bewußtseinsebenen und zwei Einstellungsformen hin und her, von denen die eine mehr durch Engagement, die andere mehr durch Distanzierung geprägt oder, um ein Beispiel aus der Entwicklung der Naturerkenntnis heranzuziehen, mehr einem geozentrischen oder mehr einem heliozentrischen Ansatz verwandt ist. In den meisten Sozialwissenschaften blockieren relativ affektive Begriffsbildungen - Zeugnisse der ständig von neuem aufwallenden sozialen und politischen Spannungen - die stetige Forschungskontinuität, die ein so markantes Kennzeichen der führenden Naturwissenschaften geworden ist." (ELIAS 1983, S. 26)

Engagement und Distanzierung, Reflexion und Analyse sollen hier als Indikatoren für die diskursive Struktur pädagogischer Wissensproduktion herangezogen werden. In Gestalt einer Matrix lassen sich dann idealtypisch vier Typen von Abhandlungen unterscheiden:

Semantik	Struktur
engagiert distanziert	reflexiv analytisch

Wir differenzieren also kontrolliert, d.h. über ausführliche Codierregeln präzisiert, zwischen engagiert-reflexiven, engagiert-analytischen, distanziert-reflexiven und distanziert-analytischen Abhandlungen. Mit dem Bereich "Diskursive Struktur" können wir also überprüfen, inwieweit sich das Selbstverständnis der Disziplin als "réflexion engagée" (W. FLITNER) in engagierter oder distanzierter Semantik, in pädagogische Reflexion oder genuiner Forschung niederschlägt und ob sich über die Zeit hinweg dieses Verständnis verändert hat. Solche möglichen Veränderungen können dann sowohl als Hinweise auf den Wandel der theoretischen Identität der Disziplin gelesen werden, sie können aber auch - unterstellt man mit zeitlichem Abstand vom historischen Ort des Nationalsozialismus eine Zunahme distanzierter Semantik - als Ausdruck der Historisierung der NS-Zeit im Bewußtsein der historischen Wissenschaften gelesen werden, die den Nationalsozialismus - bei aller Singularität des Holocausts - auch als Vorgeschichte der Bundesrepublik und der

DDR diskutiert, in ihren Epochenannahmen und historischen Zäsuren nicht mehr auf die Jahre 1933 und 1945 fixiert bleibt (TENFELDE 1991).

Zum besseren Verständnis sei das Erhebungsverfahren an einem Beispiel illustriert. Wir wählen dazu nach dem Zufallsprinzip einen Aufsatz von Gustav HECKMANN. In das LIDOS-Programm wird diese Abhandlung im Klartext, d.h. ohne die projektinternen Codes (s. Anhang) von uns wie folgt erfaßt:

Abb. 3: Fallbeispiel

Autor:	Heckmann Gustav
Jahr:	1966
Titel:	Sieg ohne Waffen. Bericht über den norwegischen Widerstand gegen die deutsche Besatzungsmacht, April 1940 - Herbst 1942
In:	Neue Sammlung
Jg.:	6
Seiten:	46 - 65
Schlagnworte:	Geschichte, Weltkrieg II, Norwegen, Besatzungspolitik, Wehrmacht, Gewerkschaften, Kirche, Lehrer, Widerstand
Person:	1898; Pädagoge; Professor; Emigrant; BRD;
Deskriptoren	
Geschlecht:	Männlich
Diskursive Struktur:	Distanziert-analytisch
Zuordnung:	BRD
Inhalt:	Disziplinfremde Beiträge - Historische Fachwissenschaft

3. Möglichkeiten und Grenzen der Klassifikation

Wir nutzen die computergestützte Klassifikation als ein systematisches Ordnungsinstrument und als Grundlage der Analysen für die Fülle der Beiträge und ihre thematische Vielfalt. Mit diesem Datensatz¹¹ haben wir die Basis für eine quantitative Inhaltsanalyse geschaffen, deren Möglichkeiten im Rahmen des Projektes in unterschiedlichster Weise genutzt werden.

Abschließend sollen nun kurz zwei klassifikationstheoretische Fragen diskutiert werden: a) Warum haben wir dieses Klassifikationssystem und kein anderes entwickelt? b) Wo liegen die Grenzen seiner Aussagefähigkeit?

¹¹ Insgesamt enthält unser Datensatz 1501 Abhandlungen. Die Codierung der Monographien steht zum gegenwärtigen Zeitpunkt (März 1992) erst am Beginn.

Die Tatsache, daß wir auf keine der üblichen bibliothekarischen Klassifikationen oder bereits in Inhaltsanalysen wissenschaftlicher Zeitschriften erprobte Systeme zurückgegriffen haben, hat einen recht simplen Grund. Soll ein Klassifikationssystem, so wie wir es verwenden, brauchbar sein, so muß es in erster Linie zweckmäßig sein. Zweckmäßigkeit bedeutet in diesem Zusammenhang: a) die Klassifikation muß an der Fragestellung und den Hypothesen des Forschungsvorhabens orientiert sein, und b) sie muß in der Lage sein, die thematische Komplexität des Gegenstandsbereiches angemessen zu erfassen. Kurz: Sie soll das messen, was die Problemstellung fordert. Diese Entscheidung basiert auf der methodologischen Prämisse, daß Klassifikationen nicht nach Kriterien wie "richtig-falsch", sondern nach "brauchbar-unbrauchbar" konstruiert sein sollten. Das impliziert aber auch, daß die Verknüpfungen theoretischer Identitätsannahmen einer Disziplin mit der Möglichkeit eines eindeutigen, konsistenten und identitätsverbürgenden Klassifikationssystems wenig ergiebig sind. Denn historisch und aktuell existiert weder ein Konsens darüber, welche Thematiken unverwechselbar der Erziehungswissenschaft zuzurechnen sind, noch gibt es eine anerkannte Systematik der Disziplin und ihrer Teilbereiche. Es ist auch nicht zu erkennen, wie eine solche Systematik durch Klassifikationen für eine Disziplin erreicht werden könnte, die sich historisch und aktuell als Integrationswissenschaft versteht, Interdisziplinarität einfordert, zugleich aber auch die Vielfalt der Praxen und die Pluralität ihres Wissens diagnostiziert (OELKERS/TENORTH 1991). Dennoch sind Klassifikationen nützliche Instrumente für wissenschaftliche Analysen.

Jede Klassifikation ist eine konstruierte Abstraktion, bei der - idealiter - die einzelnen Teilklassen disjunkt sein sollen. In der Praxis sind Klassifikationen meist jedoch strukturell relativ, weil sich zwischen den Teilklassen immer wieder Übergänge nachweisen lassen. Inwieweit man solche Übergänge durch Präzisierungen und Einführung neuer Teilklassen aufheben kann, ist nicht allein eine methodische Frage, sondern auch abhängig von den Einheiten, die man klassifiziert. Wir haben versucht, dieses Problem durch die Präzisierung der Codierregeln zu begrenzen, ohne es damit vollständig gelöst zu haben.

Mit Hilfe unserer Klassifikation sind wir in der Lage, das Wissen zum Nationalsozialismus, so wie es sich in der pädagogischen Publizistik darstellt, thematisch und nach seiner diskursiven Struktur zu ordnen. Prinzipiell sind für unser Thema auch andere Klassifikationen denkbar, etwa nach Theorien und Methodentypen, nach allgemeiner Erziehungswissenschaft oder speziellen Teildisziplinen. Wir haben solche Alternativen einmal deshalb nicht in Betracht gezogen, weil unser Interesse sich auf das Wissen zu unterschiedlichen Thematiken richtet. Relativ zu den Thematiken enthält unsere Klassifikation dann doch Unterscheidungen von Teildisziplinen und pädagogischen Handlungsfeldern. Zum anderen haben wir davon Abstand genommen, weil in ei-

ner Vielzahl von Abhandlungen, speziell aus den vierziger und fünfziger Jahren, die Praxisorientierung ohne explizite Theoriebezüge die einzige "Methode" sind. Um das zu erkennen, bedarf es aber keiner Klassifizierung von Methoden.

In unser Klassifikationssystem sind einerseits Überlegungen eingeflossen, wie TENORTH (1988) sie für die wissenschaftsgeschichtliche Erforschung des Nationalsozialismus vorgetragen hat, andererseits basiert es auf eigenen Vorkenntnissen der Thematiken und Diskussionsfelder zur historisch-politischen Bildung. Sowohl auf der Ebene der Dimensionen, wesentlich ausgeprägter noch auf der Ebene der Typen, erwiesen sich die ersten Entwürfe der Klassifikation jedoch als noch zu grob. Auch waren in der Anfangsphase die Codierregeln nicht so präzise formuliert, daß eindeutige Codierungen zweifelsfrei möglich waren. Umgekehrt ausgedrückt: Die von uns ausgewerteten Abhandlungen waren thematisch wesentlich heterogener als die von uns ursprünglich entwickelte Systematik. Die einzelnen Typen diskriminierten nicht eindeutig die Thematiken, ein Problem, das einerseits zur Ausdifferenzierung der Typen, andererseits zu einer erneuten Präzisierung der Codierregeln führte. Schlußendlich ist die Klassifikation, mit der wir arbeiten, das Ergebnis einer theoretisch geleiteten Fragestellung und eines Erfahrungsprozesses bei der Auswertung pädagogischer Zeitschriften während einer dreimonatigen Pilotphase.

Wir sind mit dem vorgestellten Erhebungsverfahren in der Lage, eine thematisch strukturierte Bibliographie zur pädagogischen Verarbeitung des Nationalsozialismus zu erstellen. Der Datensatz bildet zudem die Grundlage für Zeitschriftenanalysen in Form der Einzelauswertung, vergleichender Studien und zeitlicher Frequenzanalysen. Wir können über den Kreis jener Autoren Auskunft geben, die über die NS-Vergangenheit schreiben, können Kohortenanalysen erstellen, den Anteil z.B. disziplinfremder Autoren oder den der Lehrer bestimmen. Mit Hilfe der Textschlagworte lassen sich Recherchen unterschiedlichster Art durchführen, etwa nach einzelnen Personen, nach Abhandlungen über und von Emigranten oder nach Schlüsselbegriffen zur Deutung des Nationalsozialismus.¹² Die Schlagworte, die wir aus jeder Abhandlung erheben, sind solche, die a) in dem Text vorkommen¹³ und b) geeignet sind, den Inhalt des Textes hinreichend zu erfassen. Mit ihrer Hilfe lassen sich - wenn auch nur in groben Mustern - Argumente oder Teilargumente rekonstruieren. Um es zu exemplifizieren: Eine Reihe von Abhandlungen zum

12 Hitlerismus, Militarismus, Totalitarismus oder Nazismus sind zum Beispiel die zentralen Schlüsselbegriffe zur Deutung des NS-Regimes der fünfziger Jahre. Für die vierziger Jahre sind sie auch in der SBZ-Publizistik präsent.

13 Aus Gründen der Einheitlichkeit verwenden wir nur Substantive für die Textschlagworte.

Typ "Selbstreflexion der Pädagogik" enthält z.B. Textschlagworte in der Anordnung: *Hitlerismus, Jugend, Ideale, Mißbrauch, Erziehung, Aufgabe, Wiederherstellung, Sittlichkeit, Glaube*. Rückübersetzt lautet das - nach PASCHEN - unvollständige Argument: "Der Hitlerismus hat die Ideale der Jugend für seine Zwecke mißbraucht. Die Aufgabe der Erziehung ist nun die Wiederherstellung der Sittlichkeit und des Glaubens". Mit dem Schlagwort "Hitlerismus" wird zugleich eine theoretische Deutung der NS-Zeit angeboten und man kann solche Deutungen systematisch für einzelne Zeitschriften, für pädagogische Milieus und über die Zeit hinweg beobachten.

Diese Möglichkeiten sind beim gegenwärtigen Stand noch nicht systematisch erprobt worden. Zwei Probleme sind aber jetzt schon evident: Zum einen diskriminiert die Klassifikation nur bedingt die verschiedenen Formen des Wissen über den Nationalsozialismus. Basale Unterscheidungen etwa zwischen wissenschaftlichem und Alltagswissen, zwischen Professions- und Orientierungswissen lassen sich damit ebenso wenig treffen wie Aussagen über die theoretische Dignität oder die empirische Validität der Abhandlungen. Die Klassifikation hat zum anderen dort ihre Grenzen, wo es z. B. um die Analyse bildungspolitischer Entscheidungsprozesse (Lehrpläne, Geschichtsbücher) und ihre praktische Umsetzung (Unterricht) geht. Zum anderen lassen sich Befunde über quantitative Verteilungen von Dimensionen und Typen, über zeitliche Konjunkturen und thematische Konzentrationen einzelner Autorengruppen sinnvoll nur im Rückgriff auf andere Quellenbestände und mit theoretischen Referenzen deuten, die Klassifikationen nicht mehr verfügbar haben. Schließlich erfassen wir mit dem Kategoriensystem nicht nur pädagogisches Wissen, und zwar aus zwei Gründen. Einmal zeigt sich die pädagogische Publizistik als relativ offen für disziplinfremde Themen und Autoren. Das gilt für beide deutsche Staaten. Aber es ist auch zu erkennen, daß Pädagogen selbst, wenn sie über Nationalsozialismus schreiben, sich nicht unbedingt im Rahmen enger disziplinärer Thematiken bewegen (s. Fallbeispiel), daß curriculares und fachdidaktisches Wissen in dem Datensatz ebenfalls erfaßt sind wie wissenschaftliches Wissen. Der Versuch, unterschiedliche Wissensformen selbst noch zu klassifizieren, erschien uns beim gegenwärtigen Stand der pädagogischen Wissensdiskussion ein zu problemhaltiges Vorhaben, von dem wir deshalb Abstand genommen haben.

Auf ein letztes Problem sei abschließend verwiesen, auf das Problem der Intersubjektivität der Klassifikation. Für die Forschergruppe selbst regelt sich diese Konsensfrage durch das gemeinsame Codierbuch und durch den Zuzug an Erfahrung mit dem Klassifikationssystem. Eine andere Frage ist es aber, ob ein Typ wie "Selbstreflexion der Pädagogik", der für die Forschergruppe eindeutig definiert ist, bei den Rezipienten nicht ganz andere Assoziationen und Vorstellungen auslöst. Dieses Problem des Verhältnisses von Ge-

nese des Forschungsprozesses und der Darstellung seiner Befunde, das wir bislang nicht befriedigend gelöst haben, scheint mir aber basal für alle Klassifikationsvorhaben zu sein.

Literatur

- BAUMERT, J./ROEDER, P.M.: Forschungsproduktivität und ihre institutionellen Bedingungen - Alltag erziehungswissenschaftlicher Forschung. In: Zeitschrift für Pädagogik 36 (1990), S. 73-97
- BERGMANN, W./ERB, R. (Hrsg.): Antisemitismus in der politischen Kultur nach 1945. Opladen 1990
- BRELIE-LEWIEN, D. von/LAURIEN, I.: Zur politischen Kultur im Nachkriegsdeutschland. Politisch-kulturelle Zeitschriften 1945-1949. In: Politische Vierteljahresschrift 24 (1983), S. 406-427
- DUDEK, P.: Arvet efter ruinhögen. Tredje rikets verkningar. In: Res Publica Nr. 9, 1987, S. 237-271
- DUDEK, P.: Sozialwissenschaft und Nationalsozialismus. Zum Stand der disziplinären "Vergangenheitsbewältigung". In: Neue Politische Literatur 35 (1990), S. 407-442
- DUDEK, P.: "Vergangenheitsbewältigung". Zur Problematik eines umstrittenen Begriffs. In: Aus Politik und Zeitgeschichte B 1-2/1992, S. 44-53
- EBERAN, B.: Wer war an Hitler schuld? Die Debatte um die Schuldfrage 1945-1949. München 1983
- EILERS, R.: Die nationalsozialistische Schulpolitik. Köln/Opladen 1963
- ELIAS, N.: Engagement und Distanzierung. Arbeiten zur Wissenssoziologie I. Frankfurt am Main 1983
- FLITNER, E.: Auf der Suche nach ihrer Praxis. Zum Gegensatz von "ermutigender Pädagogik" und "enttäuschender Erziehungswissenschaft. In: Zeitschrift für Pädagogik, 27. Beiheft, 1991, S. 93-108
- FLITNER, W.: Das Selbstverständnis der Erziehungswissenschaft in der Gegenwart. Heidelberg 1958
- GREIFFENHAGEN, M./GREIFFENHAGEN, S.: Ein schwieriges Vaterland. Zur politischen Kultur in der Bundesrepublik. Frankfurt am Main 1981
- KEINER, E./SCHRIEWER, J.: Fach oder Disziplin. Kommunikationsverhältnisse der Erziehungswissenschaft in Frankreich und Deutschland. In: Zeitschrift für Pädagogik 36 (1990), S. 99-119
- KLAFKI, W.: Engagement und Reflexion im Bildungsprozeß. In: Zeitschrift für Pädagogik 8 (1962), S. 345-374
- KREKEL-EIBEN, E.: Soziologische Wissenschaftsgemeinschaften. Ein struktureller Vergleich am Beispiel der Fachpublikationen der Bundesrepublik Deutschland und den USA. Wiesbaden 1990
- LÄMMERT, E. (Hrsg.): Handbuch der deutschen Exilpresse 1933-1945. 3 Bde. München/Wien 1976
- LAMNEK, S.: Qualitative Sozialforschung. Band 2: Methoden und Techniken. München/Weinheim 1989
- LAURIEN, I.: Die Verarbeitung von Nationalsozialismus und Krieg in politisch-kulturellen Zeitschriften der Westzonen 1945-49. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 39 (1988), S. 220-237
- LÜSCHEN, G.: Die Entwicklung der deutschen Soziologie in ihrem Fachschrifttum. Perioden, Sachgebiete und Methoden seit 1945. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, SH 21, 1979, S. 169-192
- MAYRING, Ph.: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim 1990
- MEISER, H.: Der Nationalsozialismus und seine Bewältigung im Spiegel der Lizenzpresse der britischen Besatzungszone von 1946 - 1949. Osnabrück 1980 (Diss.)
- METRAUX, A.: Die angewandte Psychologie vor und nach 1933 in Deutschland. In: Graumann C. (Hrsg.): Psychologie im Nationalsozialismus. Berlin/Heidelberg 1985, S. 221-262
- NUSSBAUM, A./FEGER, H.: Analyse des deutschsprachigen psychologischen Zeitschriftensystems. In: Psychologische Rundschau 29 (1978), S. 91-112
- OELKERS, J./TENORTH, H. E.: Pädagogisches Wissen als Orientierung und als Problem. In: Zeitschrift für Pädagogik, 27. Beiheft, 1991, S. 13-35
- PREISSLER, G.: Grundfragen der Pädagogik in westdeutschen Zeitschriften seit 1960. Frankfurt am Main/Berlin/Bonn 1964
- REICHEL, P.: Politische Kultur der Bundesrepublik. Opladen 1981
- RÖDER, W./STRAUSS, H. (Hrsg.): Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933. München/New York/London/Paris 1980-83
- ROHLOFF, H.-J./FRANKE, L. (Bearb.): Erziehungswissenschaftliche Hochschulschriften. Bibliographie der Dissertationen und Habilitationsschriften in Deutschland (BRD und DDR) 1945 bis 1967. Weinheim 1968
- SCHRIEWER, J.: Pädagogik - ein deutsches Syndrom? Universitäre Erziehungswissenschaft im deutsch-französischen Vergleich. In: Zeitschrift für Pädagogik 29 (1983), S. 359-389
- SCHULIN, E. (Hrsg.): Deutsche Geschichtswissenschaft nach dem Zweiten Weltkrieg (1945-1965). Opladen 1989
- SCHULZE, W.: Deutsche Geschichtswissenschaft nach 1945. München 1989
- STERN, F.: Im Anfang war Auschwitz. Antisemitismus und Philosemitismus im deutschen Nachkrieg. Gerlingen 1991
- TENFELDE, K.: 1914 bis 1990 - Einheit der Epoche. In: Aus Politik und Zeitgeschichte B 40/1991, S. 3-11
- TENORTH, H. E.: Transformationen der Pädagogik - 25 Jahre Erziehungswissenschaft in der "Zeitschrift für Pädagogik". In: Zeitschrift für Pädagogik, 20. Beiheft, 1986, S. 21-85
- TENORTH, H. E.: Kann Erziehungswissenschaft esoterisch sein? In: Oelkers, J./Tenorth, H.E. (Hrsg.): Pädagogik, Erziehungswissenschaft und Systemtheorie. Weinheim/Basel 1987, S. 330-349
- TENORTH, H. E.: Wissenschaftliche Pädagogik im nationalsozialistischen Deutschland. Zum Stand ihrer Erforschung. In: Zeitschrift für Pädagogik, 22. Beiheft, 1988, S. 53-84
- Ders.: Vermessung der Erziehungswissenschaft. In: Zeitschrift für Pädagogik 36 (1990), S. 15-27

- VENNEBUSCH-BEAUGRAND, Th.: "Die Sammlung - Zeitschrift für Kultur und Erziehung". Ein Beitrag zur deutschen Nachkriegspädagogik. Bielefeld 1990 (Diss.)
- WALK, J.: Kurzbiographien zur Geschichte der Juden 1918-1945. München 1988
- WEBER, W.: Biographisches Lexikon zur Geschichte der Geschichtswissenschaft in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Frankfurt am Main/Bern 1984
- WEINGART, P./WINTERHAGER, M.: Vermessung der Forschung. Theorie und Praxis der Wissenschaftsindikatoren. Frankfurt am Main/New York 1984
- ZIMMER, H.: Pädagogik zwischen Faschismus und demokratischem Neubeginn. Faschismuskritik und Erziehungswissenschaft in der Nachkriegszeit. in: Kempen, G. (Hrsg.): Wissenschaft: Geschichte und Verantwortung. Marburg 1988, S. 45-48
- ZIMMER, H.: Pädagogische Intelligenz und Neuanfang 1945. "Die Sammlung" im Kontext der Faschismus- und Neuordnungsdiskussion 1945-1949. in: Keim, W. u.a.: Erziehungswissenschaft und Nationalsozialismus. Eine kritische Positionsbestimmung. Marburg 1990, S. 101-122

Anhang

1. Klassifikation der thematischen Untersuchungsdimensionen

- | | | | |
|-----|-------------------------------|-----|--|
| 100 | <i>Theoriegeschichten</i> | 316 | Deutsch |
| | | 317 | Sport |
| 101 | Wiss. Pädagogik | 318 | Musik/Kunst |
| 102 | Selbstrefl. d. Päd. | 319 | Religion |
| 103 | Schule | 320 | Hauswirtschaft |
| 104 | Sozialpädagogik | 321 | Restkategorie |
| 105 | Erwachsenenbildung | | |
| 106 | Sonder- u. Heilpäd. | 330 | <i>Hochschulen</i> |
| 107 | Berufspädagogik | | |
| 108 | Dokumentationen | 331 | Universitäten |
| 109 | Forschungsberichte | 332 | Hochsch. f. Lehrerbildung |
| 110 | Restkategorie | 333 | Lehrerbildungsanstalten |
| | | 334 | Höhere Fachschulen |
| | | 335 | Restkategorie |
| 200 | <i>Theoretikergeschichten</i> | | |
| 201 | NS-Erziehungswissensftl. | 340 | <i>Jugendverbände u. Einrichtungen</i> |
| 202 | NS-Erziehungspolitiker | | |
| 203 | Verfolgung/Widerstand | 341 | Hitler-Jugend |
| 204 | Emigration | 342 | Bund Deutscher Mädel |
| 205 | Andere Erziehungswiss. | 343 | Reichsarbeitsdienst |
| 206 | Sonstige Personen | 344 | Landjahr/Landhilfe |
| 207 | Restkategorie | 345 | Konfessionelle Gruppen |
| | | 346 | Opposition. Jugendgruppen |
| | | 347 | Jugendfürsorge |
| | | 348 | Restkategorie |
| 300 | <i>Bildungssystem</i> | | |
| 301 | Kindergarten | 350 | <i>Stationen des Aufwachsens</i> |
| 302 | Volks- und Hauptschulen | | |
| 303 | Mittelschulen | 351 | Familie |
| 304 | Gymnasien | 352 | Kindheit |
| 305 | Berufsschulen | 353 | Jugend |
| 306 | Sonderschulen | 354 | Restkategorie |
| 307 | NSDAP-Schulen | | |
| 308 | Privatschulen | 360 | <i>Verbände</i> |
| 309 | Betriebe | | |
| 390 | Restkategorie | 361 | NSDAP/SA/SS-Organisatio. |
| 310 | <i>Unterrichtsfächer</i> | 362 | Sozialpäd. Vereinigungen |
| | | 363 | Vereinig. d. Volksbildung |
| 311 | Naturwissenschaften | 364 | Lehrerverbände |
| 312 | Mathematik | 365 | Akad. Gesellschaften |
| 313 | Fremdsprachen | 366 | Wehrmacht |
| 314 | Erdkunde | 367 | Restkategorie |
| 315 | Geschichte/Politik | | |

400 *Politikgeschichten*

- 401 Erziehung u. Gesellsch.
- 402 Gesell. Funkt. päd. Wiss.
- 403 Pol. Kultur u. Gesell.
- 404 Restkategorie

500 *Soziale und kommunikative Struktur*

- 501 Personenkorp.d.Erzwiss.
- 502 Zeitschriftenanalysen
- 503 Institutsanalysen
- 504 Restkategorie

600 *Theoretisch-programmatische Beiträge*

- 601 Politikdidaktik
- 602 Geschichtsdidaktik
- 603 Schulische Bildung
- 604 Nicht-schul.hist.-pol.B.
- 605 Restkategorie

2. *Bereichsspezifische Klassifikation*

900 *Zuordnungen*

- 901 BRD
- 902 DDR
- 903 Amerikanische Zone
- 904 Britische Zone
- 905 Französische Zone
- 906 Sowjetische Zone

910 *Diskursive Struktur*

- 911 Engagiert-reflexiv
- 912 Distanziert-analytisch
- 913 Distanziert-reflexiv
- 914 Engagiert-analytisch

700 *Fachdidaktische Beiträge*

- 701 Methoden
- 702 Lehrerberichte
- 703 Unterrichtsbeispiele
- 704 Unterrichtsmaterialien
- 705 Lehrplananalysen
- 706 Schulbuchanalysen
- 707 Restkategorie

710 *Disziplinfremde Beiträge*

- 711 Historische Fachwiss.
- 712 Nicht-hist. Fachwiss.
- 713 Restkategorie

800 *Einstellungen*

- 801 Pol.Einst.Jugendl.zum NTS
- 802 Wirkungsf.z.hist-pol.Bld.
- 803 Restkategorie

920 *Gattung der Monographie*

- 921 Dissertation
- 922 Habilitation
- 923 Monographie
- 924 Sammelband

930 *Geschlecht des Autors*

- 931 Männlich
- 932 Weiblich
- 933 Nicht feststellbar
- 934 Verbände/Institution